Oeffentliche Vorträge, VI. Band 3. Heft.

11.

Der

Spiritismus der Gegenwart.

Von

Dr. Ludw. Wille,

Professor der Psychiatrie in Basel.

BASEL.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

(Hugo Richter.)

1881.

Wir bitten die andern Seiten des Umschlages gefl. beachten zu wollen.

Oeffentliche Vorträge

gehalten in der Schweiz.

Je 12 Vorträge oder Hefte bilden einen Band.

Subscriptionspreis für den Band: Mark 8. Fr. 10.
Elegant gebunden: Mark 10. Fr. 12. —

Alle Hefte sind auch einzeln zu haben.

I. Band.

Heft I. **Prof. Dr. E. Desor, Die Sahara.**
Heft II. **Prof. Dr. G. Kinkel, Die Malerei der Gegenwart.**
Heft III. **Prof. Dr. A. Müller, Die ältesten Spuren des Menschen.**
Heft IV. **Prof. Dr. L. Hirzel, Göthe's italienische Reise.**
Heft V. **Prof. Dr. H. Dor, Das Stereoscop und das stereosc. Sehen.**
Heft VI. **Prof. Dr. H. Behn-Eschenburg, Charles Dickens.**
Heft VII. **Prof. Albert Heim, Aus der Geschichte der Schöpfung.**
Heft VIII. **W. Wackernagel, Ueber den Ursprung und die Entwickelung der Sprache.**
Heft IX. **Fr. Kinkelin, Ueber Ernährung.**
Heft X. **Prof. Dr. S. Schwendener, Aus der Geschichte der Culturpflanzen.**
Heft XI. **Prof. Dr. Jul. Oppert, Grundzüge der assyrischen Kunst.**
Heft XII. **Dr. H. Motz, Lessings Bedeutung für das deutsche Drama.**

II. Band.

Heft I. **Prof. Dr. J. Rud. Rahn, Das Erbe der Antike.**
Heft II. **Prof. Dr. Tobler, Die fremden Wörter in der deutschen Sprache.**
Heft III. **Prof. Salomon Vögelin, Ueber das Verhältniss der Christen zur bildenden Kunst.**
Heft IV. **Prof. Dr. G. Schönberg, Die Frauenfrage.**
Heft V. **Dr. H. Gelzer, Eine Wanderung nach Troja.**
Heft VI. **Dr. Ad. Hirsch, Die Sternschnuppen.**
Heft VII. **Dr. H. Steiner, Ueber hebräische Poesie.**
Heft VIII. **G. Meyer von Knonau, Sage von der Befreiung der Waldstätte.**
Heft IX. **Prof. Dr. A. Müller, Das Wachsen der Steine.**
Heft X. **Prof. Dr. G. Kinkel, Peter Paul Rubens.**
Heft XI. **Prof. Dr. W. Munzinger, Erbrechtliche Studien.**
Heft XII. **Prof. Dr. Huguenin, Ueber Sinnestäuschungen.**

11.,

Der

Spiritismus der Gegenwart.

Von

Dr. Ludw. Wille,

Professor der Psychiatrie in Basel.

Preis = 1,0

BASEL.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

(Hugo Richter.)

1881.

Schweighauserische Buchdruckerei.

Die Fortdauer des Menschen nach dem Tode ist eine Vorstellung, die die Menschen der frühesten Zeiten schon besassen. Es entsprang dieselbe unschwer aus der Vergleichung, die der Mensch zwischen dem Schlafenden und dem Todten anstellte. Wie in den scheinbar leblosen Schlafenden allmälig das Leben wieder zurückkehrte, so glaubte der Mensch einer frühern Entwickelungszeit auch das Wiedererwachen des Gestorbenen erwarten zu dürfen. So galt denn auch den ältesten Menschen schon der Schlaf als Zwillingsbruder des Todes. Es stehen mit dieser Vorstellungsverbindung eine Menge von Sitten und Gebräuchen jener Zeit im Zusammenhang. So lässt sich ohne allen Zwang die Gewohnheit, den Abgestorbenen Lebensmittel, Waffen, Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände und anderes, von dem sie sich zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse umgeben zu sehen gewohnt waren, in's Grab mitzugeben, darauf zurückführen. Nicht weniger lassen sich die Erscheinungen des Thiercultus, des Anthropophagenthums, die damals eine so allgemeine Verbreitung gefunden hatten, davon ableiten. Es glaubte der Mensch, dass die Kräfte und Eigenschaften des Lebenden im Todten nur schlummerten wie im Schlafenden und im Leibe eines anderen Geschöpfes, Menschen oder Thieres, wieder erwachen und auf's neue sich wirksam zeigen könnten. Es beruhte auf dieser Vorstellung der hohe Werth, den die damaligen Menschen auf das Begraben legten, und aus ihr entwickelte sich überhaupt der Todtencultus und was damit zusammenhängt.

Alle diese Vorstellungen konnten zu einer Zeit sich entwickeln, als der Mensch einer ausschliesslich materialistischen Anschauung und Auffassung der Dinge fähig, als überhaupt der Begriff einer Seele noch gar nicht zur Entwickelung gekommen war.

Wir sehen die gleichen Vorstellungen und davon abhängigen Sitten auch in der Gegenwart noch bei Menschen, die in einem ähnlichen Culturzustande sich befinden, wie ihn die Vorfahren der Culturvölker vor vielen Jahrhunderten hatten. Es berichten uns dies übereinstimmende Nachrichten von Reisenden, die verschiedene Völkerstämme des brasilianischen Amerika's, Südafrika's, des westlichen Australiens zu beobachten Gelegenheit hatten. Eine ungeheure Entwickelung mussten diese Vorstellungen erhalten, als allmälig im Verlaufe der Zeit die dualistische Weltanschauung, um mich kurz auszudrücken, immer mehr und mehr bei den Völkern Eingang fand und die frühere monistische verdrängte.

Die allmälig in's Bewusstsein der Menschheit dringende Vorstellung von der Seele und ihren Eigenschaften hat die bis dahin herrschenden Vorstellungen von der Fortdauer des Menschen nach dem Tode und die damit zusammenhängenden Sitten und Gewohnheiten vielfach umgestaltet. Während man bisher alle leiblichen Eigenschaften und Kräfte beim wiedererwachenden Todten wieder aufleben liess, glaubte man jetzt an eine Vergänglichkeit des Leibes und liess nur die Seele weiter fortleben, nachdem sie ihre Hülle, den Körper, verlassen hatte. Von nun an bevölkerte sich das All mit den Seelen oder Geistern der Abgeschiedenen. In den Häusern und Bäumen, den Wäldern und Bergen trieben sie ihr Wesen und waren im Stande, im Guten und Bösen die Geschicke der Lebenden zu beein-

flussen. Die guten und die bösen Geister treten jetzt in's Leben der Menschheit ein. Besonders spielen die Seelen der Unbegrabenen eine grosse Rolle. Desgleichen bildeten sich jetzt die Vorstellungen von der Seelenwanderung und gelangten im geistigen Leben der Menschheit zu einer ungemein reichen phantastischen Gestaltung.

Ich kann die ferneren Umwandelungen und Erweiterungen dieser Begriffe im Bewusstseinsinhalt der Menschen und Völker nicht weiter verfolgen. Für meine heutige Aufgabe genügt es, nachzuweisen versucht zu haben, dass die Vorstellungen sowohl von der Fortdauer des Menschen nach dem Tode als auch von einem Verkehr der Gestorbenen mit den Lebenden uralte sind. Diese Begriffe in ihrer spätern orientalisch-christlichen Erscheinungsform unter dem Bilde von Engeln und Teufeln, von Besessensein, von Hexen und Gespenstern waren theils einfache Ueberlieferungen der früher gültigen, theils Modificationen derselben, entsprechend dem Culturzustande der vergangenen Jahrhunderte. Erst mit der Erhöhung und Entwickelung der Cultur in der Neuzeit haben sie sich mehr und mehr verfeinert und vergeistigt. Sie culminiren gegenwärtig in den herrschenden Anschauungen der modernen christlichen Theologie.

In der geistigen Entwickelung der Völker sehen wir neben den bisher angeführten Vorstellungen und Begriffen noch eine Reihe anderer, mit den obigen in unmittelbarem Zusammenhang stehender mitauftreten. So vor allem glaubten die Menschen nicht nur, dass die Seelen Abgeschiedener von sich aus einen Einfluss auf ihre Geschicke übten und in Verbindung mit den Lebenden blieben, sondern sie glaubten auch, dass der Mensch hinwiederum einen Einfluss auf die Geisterwelt ausüben könne. Es galt diese Eigenschaft allerdings als keine allgemein der Menschheit zukommende,

sondern man hielt sie mehr für das Eigenthum einzelner Menschen, denen man daher auch in Folge dieser Begabung grosse Macht und grossen Einfluss zuschrieb, die man nach Umständen hoch verehrte oder sehr fürchtete. Wir finden sie in den ältesten Zeiten, wie auch später noch, besonders der Priesterclasse zugeschrieben; doch gab es auch stets ausserhalb dieser stehende Menschen, denen man diesen Einfluss zutraute, oder die sich desselben rühmten. Auch diese Vorstellungen modificirten sich im Verlaufe der Zeiten mannigfach.

Die Art der Zauberei, wie man die Ausübung dieser Kunst nannte, war eine verschiedene bei den einzelnen Völkern, wie in den verschiedenen Jahrhunderten. Auch hierin machte sich vorzugsweise der Einfluss der Cultur geltend, wie eine Vergleichung des uralten Schamanenthums und der uralten Magier, des rohen mittelalterlichen Zauberwesens und seiner brodelnden Hexenkessel mit dem Gespenstersehen einer späteren und den Geistererscheinungen der neuen Zeit sattsam beweist. Die culturgeschichtliche Verfolgung dieses Gegenstandes scheint mir jedoch als sichere Thatsache festzustellen, dass alle diese Erscheinungen und ihnen zu Grunde liegenden Vorstellungen in ihrem Ursprunge und Wesen sich gleich sind. Dieselbe Idee verknüpft die Priester der Urzeit, die Zauberer des Alterthums und des Mittelalters, die Beschwörer und Exorcisten der spätern Zeit mit den Geisterbannern und Geistersehern der neueren Zeit und den Tischklopfern und Spiritisten der Gegenwart.

Damit bin ich angelangt bei dem Gegenstande, mit dem ich mich eigentlich beschäftigen will, nämlich dem Spiritismus. Ich glaube, dass man diesen Namen zur Bezeichnung der ganzen Erscheinung beibehalten soll, um so

mehr, als man von anderer Seite die Benennung Spiritualismus dafür einschmuggeln wollte. Es würde dieser letztere Name zu Missverständnissen Veranlassung geben, da er in seiner herkömmlichen Bedeutung mit dem Kerne der Sache, die der Spiritismus vertritt, sicher nichts zu schaffen hat.

Der Spiritualismus nimmt ein von der Körperwelt nicht nur unabhängiges, sondern sie erst bedingendes Gebiet, das des Geistes, an und beschäftigt sich mit seiner Untersuchung nach wissenschaftlichen Grundsätzen. Ganz andere sind jedoch die Zwecke und Ziele des Spiritismus, wenn auch beide Erscheinungen manche Vorstellungen gemeinsam haben. Der Spiritualismus ist ein wissenschaftliches System. Der Spiritismus ist eine Art Kunst oder Handwerk, das auch ohne alle und jede spiritualistische Idee ausgeübt werden kann, das überhaupt mit der Wissenschaft nichts zu thun hat. Der Spiritismus behauptet, dass die Geister der Verstorbenen sich den Lebenden unter besonderen Umständen offenbaren können. Es besteht nach ihm nicht nur ein Verkehr zwischen Lebenden und Todten in verschiedenen Formen, sondern derselbe kann von den Lebenden durch gewisse Vorkehrungen herbeigeführt werden. Durch diese Vorkehrungen können die Todten nicht nur vor die Schranken der Lebenden gefordert, ja gezwungen, sondern auch zum Reden, Schreiben, ja zur persönlichen Erscheinung gebracht werden. Also nicht die Untersuchung des Geistes oder die Unsterblichkeitsfrage und irgend eine Lösung derselben in philosophischer oder religiöser Richtung ist ihm die Hauptaufgabe, sondern der Verkehr mit den Geistern ist es, mit dem er sich abgibt. Also nicht mit dem Geiste, sondern mit den Geistern beschäftigt er sich.

Ich habe in der Einleitung zu zeigen versucht, dass

das Wesen des Spiritismus nichts neues, sondern etwas ist, das bis in die Urgeschichte der Menschheit zurückreicht. So wenig der Spiritismus als solcher etwas neues ist, ebenso wenig sind auch die Methode und die Mittel im allgemeinen etwas neues, deren er sich bedient, um seine Zwecke zu erreichen. Wie Tylor bemerkt,*) ist der polternde und klopfende Elfe eine uralte Figur des Volksaberglaubens. Speciell spricht John Bale im 16. Jahrhundert von der Kunst, übernatürliche Bewegung von Stühlen und Töpfen hervorzurufen. Ebenso sind das Geisterschreiben wie das Tanzen und Fliegen der Tische den Chinesen wie andern mongolischen Völkern, aber auch den Hindus, längst bekannte Dinge. Dem in der Luft Schweben begegnet man in gleicher Weise bei den indischen Fakirs wie bei den französischen Inspirirten des 17. Jahrhunderts. Auch den Stämmen der nordamerikanischen Indianer sind ähnliche Gebräuche und Veranstaltungen eigenthümlich. Immerhin ist die spiritistische Methode in neuerer Zeit mehr ausgebildet und vervollkommnet worden. Insofern kann man von einem Beginne desselben, von einem modernen Spiritismus reden und denselben von dem 1847 im Staate New-York stattgefundenen Ereignisse seinen Ausgang nehmen lassen.

Bekanntlich soll daselbst der Geist eines vor Jahren in einem Hause ermordeten Mannes durch Klopfen zuerst dem Hausbesitzer, dann der durch diesen herbeigerufenen Familie eines Dr. Fox seine Ermordung angezeigt haben. Dieses Klopfen wurde als von dem Geiste des Ermordeten verursacht angenommen und seit dieser Zeit bildete dasselbe das Mittel, durch das sich die Geister verständlich machten. Man unterlegte der Anzahl der Klopflaute die Buch-

---

*) In den „Anfängen der Cultur“.

staben des A B C und bildete dadurch wie beim Telegraphiren eine Art von Schriftsprache. Statt der Wände liess man den Geistern einen Tisch als Gegenstand zukommen, mittelst dessen sie sich deutlich machen konnten.

Um die Phänomene des Spiritismus hervorzurufen, gehören immer Persönlichkeiten dazu mit Eigenschaften, die die Geister zum Verkehr einladen, welche Persönlichkeiten man die Medien oder Mesiten nennt. Wie es demnach der Geisterwelt sympathische Menschen gibt, nehmen neben diesen die Spiritisten auch solche an, die derselben antipathisch sind, die ihren Verkehr mit den Menschen hindern können.

Während die Geister anfangs nur durch Klopflaute Mittheilungen machten, liess man später dieselben auch schreiben, zeichnen, musiciren und sprechen, verschiedene Gegenstände in Bewegung versetzen. Sie erzeugten Lichtphänomene, brachten bei verschlossenen Thüren und Fenstern Gegenstände herbei aus anderen Räumen, als in denen man sich gerade befand. Ja den bevorzugtesten Medien gelang es schliesslich, selbst die Geister wenigstens für sich, manchmal auch für andere sichtbar zu machen.

Die Veranstaltungen, deren sich die Spiritisten bei ihren Manifestationen, wie sie ihre Vorstellungen heissen, bedienen, sind nicht ganz unverdächtig. Sie lassen nämlich die deutliche Absicht erkennen, es zu verhindern, dass der ganze Vorgang ordentlich beobachtet werden kann. Fast ausnahmslos brauchen die Medien für ihre Zwecke mehr oder weniger dunkle Zimmer. Die Zuschauer müssen sich, der Reihe nach ihre Hände aneinander legend, um einen Tisch setzen. Oftmals wird auch die Musik verwendet, um die richtige Stimmung bei den Anwesenden zu erwecken. Es wird dies ferner dadurch zu erreichen gesucht, dass durch äusserliche Veranstaltungen die Aufmerksamkeit der An-

wesenden nach Möglichkeit zerstreut wird und die Gemüther in eine gewisse Erregung versetzt werden. Für diesen Zweck müssen besonders Licht- und Schallerscheinungen mitwirken, wie auch regelmässige nervöse Zufälle der Medien der verschiedensten Art, die sie Inspirationen heissen, eine nicht geringe Rolle spielen. Es sind dies Zustände theils von geistiger Verzückung, sogenannter Ekstase, theils von allgemeiner geistiger Aufregung, die häufig noch von mehr oder weniger hochgradigen, selbst allgemeinen Krampfanfällen und Ohnmachtszuständen begleitet werden.

Wenn wir die bei den Sitzungen der Spiritisten zu Stande kommenden Erscheinungen betrachten, so müssen uns viele davon in hohem Grade als auffallend und ungewöhnlich vorkommen. Sie widersprechen ganz und gar dem, was wir tagtäglich um uns zu beobachten gewohnt sind. Während wir sonst in allen Vorkommnissen des practischen Lebens die Kräfte der Natur und ihre Gesetze zur Wirksamkeit gelangen sehen, sehen wir bei den Erscheinungen der Spiritisten Thatsachen, die gerade diesen Kräften und Gesetzen der Natur direct widersprechen, ja die dieselben eigentlich als aufgehoben, als ausser Wirksamkeit gesetzt erscheinen lassen. Es erscheinen Todte lebendig, Körper körperlos.

Wenn wir uns fragen, wie solche Erscheinungen möglich sind, wie sie überhaupt erklärt werden können, so kann es hierauf nur drei Antworten geben. Entweder kommen hier Kräfte der Natur zur Wirkung, die den Naturforschern bis jetzt entgangen, also denselben noch unbekannt sind. Oder es machen sich dabei ausser- und übernatürliche Einflüsse geltend. Oder endlich, es handelt sich dabei einfach um Mystification der Zuschauer, also um Betrügereien der Darstellenden. Andere Ursachen der Erscheinungen lassen sich, wie mir scheint, nicht denken. Insbesondere

führt die Verwerthung der uns bekannten geistigen und materiellen Kräfte zu keiner genügenden Aufklärung derselben. Mit der Annahme einer unbewussten und unwillkürlichen Muskelthätigkeit, wie sie seiner Zeit Chevreul, Arago und Faraday zur Erklärung des Tischrückens aufstellten, wie sie neuerdings zur Erklärung des Spiritismus benützt wird, kommen wir nicht aus. Ebenso wenig genügt dazu die Annahme einer unbewussten automatischen Hirnthätigkeit, wie sie Carpenter vermuthet, wenn auch letztere bei einer Reihe verwandter Vorgänge, z. B. beim Somnambulismus, eine grosse Rolle spielt. Auch die bis jetzt bekannten Thatsachen des sogenannten Vitalmagnetismus und des Hypnotismus reichen hiefür nicht aus. Man kann damit höchstens einzelne spiritistische Erscheinungen, nicht aber den Spiritismus überhaupt erklären. Ebenso wenig vermag dies die von Ulrici angenommene gesteigerte Willensfreiheit des Menschen zu thun, denn sie geht von dem Axiome der absoluten Freiheit des menschlichen Geistes aus. Menschliche Freiheit in diesem Sinne ist aber nur ein Traum speculativer Philosophen, der jeder Art empirischer Forschung direct widerspricht. Auch das Gebiet des Geistes, des allgemeinen wie des individuellen, ist kein Reich schrankenloser Willkür. In ihm herrschen die gleichen unabänderlichen und ewigen Gesetze, die den Kosmos gestalteten und erhalten und ebenso wohl die Rahmen und Bahnen der Weltgeschichte fixiren, innerhalb deren die grossen geschichtlichen Ereignisse kommen und vergehen, als sie die Schranken festsetzen, die die individuellen Handlungen des Menschen bestimmen. Wenn auch die Gesetze der geistigen Bewegungen weniger klar und durchsichtig sind als die des Kosmos, so treten sie dem Denker in diesem Gebiete auf jedem Blatte der Geschichte der Menschheit

und des Menschen häufig genug mit ehernem Tritte entgegen. —

Was nun die Wirkung bisher unbekannter Naturkräfte betrifft, so hat diese Erklärung insofern eine Möglichkeit für sich, als ja die Kräfte der Natur und ihre Gesetze erst nach und nach entdeckt und erkannt wurden. Es ist nun wohl denkbar, dass wir auch jetzt noch nicht alle in der Natur wirkenden Kräfte, oder wenigstens nicht alle Wirkungen derselben kennen, und dass gerade bei den in Frage stehenden Erscheinungen solche von Einfluss sind. Haben ja auch Bulwer Lytton von unbekannten Wirkungen der atmosphärischen, andre von solchen der thierischen Electricität als Erklärungsmoment schon gesprochen, während Thury in Genf ein bisher unbekanntes natürliches Agens, das er Psychode nennt, aufgestellt hat. Wie sehr eine solche Annahme möglich erscheint, ebenso bestimmt ist sie wieder als unmöglich auszuschliessen. Das Grundgesetz alles natürlichen Geschehens, das Gesetz der Erhaltung der Kraft und der Verwandlungsfähigkeit der einzelnen Kräfte in einander, berechtigt uns, die Annahme des Auftretens neuer unbekannter Naturkräfte hier als wirksam zurückzuweisen. Wenn es auch noch unbekannte Naturkräfte geben mag, so dürfen und können sie nicht in ihren Wirkungen allen bis jetzt bekannten Kräften und Gesetzen widersprechen. Die seit Jahrtausenden bewährte Gesetzmässigkeit aller natürlichen Erscheinungen wäre dabei nicht denkbar. Sie wäre unmöglich. Also ihre Thatsächlichkeit und Wirklichkeit zwingt uns, mit philosophischen und naturwissenschaftlichen Gründen die Wirkung derartiger Kräfte zurückzuweisen. Wir sind dazu um so mehr berechtigt, als die Wirkungen solcher unbekannter Kräfte anderweitig noch nie als vorhanden nachgewiesen werden konnten. Wenn

solche Erscheinungen je berichtet wurden und werden, so betrachtete man sie als Wunder, d. h. als Wirkungen übernatürlicher, dämonischer oder göttlicher, Kräfte. Nimmermehr aber liess man das Walten neuer Naturkräfte dabei gelten.

Es könnten auch die spiritistischen Manifestationen solche Wunder sein?

In der That behaupten ihre Veranlasser, dass es sich dabei um die Einwirkung über- und aussernatürlicher Kräfte handle und zwar speciell um die Wirkungen der Seelen, der Geister von Verstorbenen. Sie kommen zu diesem Schlusse theils durch die Erfahrung, da jederzeit solche Einflüsse stattgefunden hätten, theils durch die Unmöglichkeit, die Wirkungen anderweitig erklären zu können. Erst in zweiter Linie lassen sie dabei die Kräfte der Medien von Einfluss sein.

Ich gestehe offen, dass mir das Gebiet des Wunders ein derart fremdes und ungewohntes ist, dass ich mich nicht gerne auf demselben bewege. Wenn ich trotzdem dasselbe berühre, geschieht es, weil es mir scheint, dass auch von diesem Standpunkte aus einiges Licht zur Beleuchtung des uns beschäftigenden Gegenstandes gewonnen werden kann. Es geschieht aber vor allem deshalb, weil Zöllner in seinem neuesten Werke über den Spiritismus, den er Transcendentalphysik nennt, geradezu die Manifestationen der Spiritisten mit den Wundern Christi in Analogie bringt. Sollte es sich also um Wunder handeln, so werden solche meines Wissens entweder dem unmittelbaren Eingreifen des höchsten Wesens in den Gang der menschlichen und natürlichen Angelegenheiten zugeschrieben, oder sie werden als durch göttliche Gnade zugelassene Wirkungen einzelner besonders begnadigter Menschen angenommen.

Die von einzelnen Vertretern der Geistlichkeit behauptete

dämonomanische Natur der spiritistischen Erscheinungen will ich nur beiläufig erwähnen und ihren Urhebern selbst zur Vertheidigung überlassen. Auch mit der erstern Art von Wundern, den von Gott unmittelbar bewirkten, brauche ich mich hier nicht zu beschäftigen, da sie nicht in Frage kommen. Was die andere Art betrifft, so kommen sie mit den spiritistischen insoweit überein, als besonders begabte Menschen es sind, die sie veranlassen.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die geschichtlich berichteten Wunder von solchen Menschen herrühren, die in Folge ihres ausgezeichneten Lebenswandels, ihrer vorzüglichen moralischen Eigenschaften aus der übrigen Menschheit begnadigt, von Gott gewissermassen auserwählt wurden, gottähnliche Thaten zu verrichten, d. h. unter Umständen den natürlichen Ablauf der Dinge zeitweilig zu unterbrechen. Vergleichen wir einmal diese Eigenschaft des Wunders mit den unter den Spiritisten als „Vermittler", als „Medien" geltenden Menschen.

Ich habe eine Reihe biographischer Notizen und Berichte über eine grössere Anzahl der hervorragendsten männlichen und weiblichen Medien durchgelesen. Ich fand darunter theils in intellectueller und moralischer Beziehung höchst gewöhnliche Menschen, der Mehrzahl amerikanischer oder englischer Abstammung, theils Leute, die sich neben ihrer geistigen Unbedeutendheit noch durch eine Menge abnormer nervöser und nicht selten auch psychischer Symptome bemerkbar machten. Nach Crookes sollen sie die fernere Eigenschaft haben, dass sie die Nähe einer wissenschaftlichen Beobachtung als eine Entweihung ihres Heiligthums halten. Eigenschaften irgend einer Art, die diese Leute Gott besonders hätten empfehlen können, um sie mit der Kraft zum Wunderwirken zu begnadigen, habe ich bei allen

insgesammt nicht eine entdecken können. Wenn sich also die spiritistischen Wunderthäter von den christlichen wie nicht christlichen Wunderthätern recht wesentlich unterscheiden, so möchte vielleicht in ihren beiderseitigen Werken sich Uebereinstimmung finden. Vergleichen wir die Wunder der Spiritisten mit den bekannten Wundern, den biblischen, so ergibt sich dabei der gleiche Unterschied. Er ist nicht geringer als der gerade zwischen den beiderseitigen Wunderthätern erwähnte. Während uns die biblischen Wunder meistens als grossartige, als ihrem Inhalte nach bedeutungsvolle Erscheinungen entgegentreten, die das Geschick einzelner Menschen wie ganzer Völker beeinflussen, lassen die Spiritisten mit Vorliebe Stühle und Tische tanzen und schweben, doch auch andere Gegenstände sich heben und bewegen. Sie bringen Harmonika's und andere musikalische Instrumente zum Spielen. Sie lassen die verschiedensten Arten von Tönen und Geräuschen entstehen. Sie veranlassen Lichterscheinungen. Sie entfernen Gegenstände aus einem Zimmer, bringen hinwiederum solche aus andern Zimmern bei verschlossenen Thüren und Fenstern dahin. Sie zerreissen und zerfetzen Vorhänge und andere Gegenstände und dergleichen mehr.

Was sind nun alles dies für Wunderthaten? Verdienen diese Spielereien den hochtrabenden Namen der Immaterialisationen? Ist es nicht geradezu empörend, alle diese Gaukeleien als Wirkungen unsterblicher Geister auszugeben oder gar sie mit den biblischen Wundern zu identificiren? Hat doch selbst der alte ehrliche Fechner diesen Vergleich für eine Blasphemie erklärt.

Doch die Geister schreiben und sprechen auch. Sie verkünden den Hörenden die Nachricht von einer höheren Welt, sprechen von der Zukunft, weissagen, eröffnen bis

dahin verborgene Geheimnisse etc. etc. Wer es über sich bringen kann, dicke Bücher, die alle diese und andere Dinge mehr enthalten, die man durch die Medien zu wissen bekommt, zu lesen, der staunt über das Unmaass von Trivialitäten, Bornirtheit und Robheiten, die man darin gedruckt dem Leser aufzutischen sich erlaubt. Wahrlich es ist das Lesen eines solchen Buches eine Art geistiger Tortur, deren Qualen für einen einigermassen gebildeten und vernünftigen Menschen nicht geringer sind, als die mittelalterliche Tortur sie den Körpern der wirklichen und vermeintlichen Missethäter bereitet hat. Wenn wir uns durch Seiten, nein durch Bögen geistigen Wüstensandes mühsam hindurch gearbeitet haben, begegnet uns hie und da eine trockene, halb verdorrte, stachliche Wüstenpflanze. Eine geistige Oase zu finden, werden wir uns vergeblich bemühen. Wir werden unwillkürlich erinnert an die Mittheilungen der Bauchredner, an Scenen aus Vorstadttheatern, im günstigsten Falle an die Aeusserungen gewisser mittelalterlicher Scholastiker und späterer Mystiker. Ein Anklang an einen höheren Geist, als ihn eben die Medien in ihren Personen vertreten, ist nicht zu hören. Und dies sollen Mittheilungen von Geistern sein! Um dem Leser dies aber begreiflich zu machen, belehrt man ihn, dass der Mensch nach seinem Tode Jahre, ja Jahrhunderte hindurch in dem Zustand verbleiben müsse, in dem er während der letzten Zeit seines irdischen Daseins sich befand. Die Geister hätten die gleichen Eigenschaften und Leidenschaften wie die Lebenden, ja, wenn sie zur Erscheinung kämen, trügen sie die gleichen Gewänder wie im Leben und zeigten alle die früheren Merkmale ihres Körpers wieder. — Es bleibt allein noch als Rest von all' dem Wunderbaren, das uns in so reichlichem Maasse von den spiritistischen Schwärmern ver-

sprochen ist, die Behauptung, dass eben Geister, die Seelen der Verstorbenen, all' dieses thun und treiben. Es wäre dies allerdings noch wunderbar genug, wenn es sich so verhielte.

Betrachten wir einmal diese Angabe näher. Es war bisher allgemeine Vorstellung, dass der Mensch nach dem Tode körperlich verwese, geistig d. h. als Geist aber fortlebe. Wenn wir uns die Wirkungen des Geistes vorzustellen uns bemühen, so denken wir an das Walten einer höheren, über allem Irdischen stehenden Macht, die unsichtbar und unhörbar, unsern Sinnen unverständlich, nur für unser Denken ahnbar, die Geschicke der Menschheit im allgemeinen, wie des einzelnen Menschen im besonderen, lenkt. Sie führt einen allmäligen Fortschritt der Menschheit herbei, indem das Gute gefördert, das Schlechte bestraft und gehemmt wird. Wie in den Geschicken der Menschheit sieht der Gläubige auch in der Gesetzmässigkeit des Naturgeschehens dieses höhere geistige Walten ausgedrückt. Aber auch da ist es das Gesetz, der geistige Inhalt der natürlichen Vorgänge, auf den vor allem Gewicht gelegt wird. Wer will es wagen, in all' den spiritistischen Erscheinungen einen Ausfluss, eine Wirkung, einen Theil jenes göttlichen Geistes, jener göttlichen Kraft zu sehen, die aller Dinge Anfang war. Was gibt es Entwürdigenderes für das Wesen und den Begriff des Geistes, als ihm zuzumuthen, zu klopfen, Lärm zu machen, zu musiciren, Vorhänge und Kleidungsstücke zu zerreissen, alberne Mittheilungen den Zuhörern zu machen, kurz, um Taschenspieler- und Jahrmarktscenen aufzuführen! Wahrlich man muss sich durch solche Behauptungen zurückversetzt fühlen in die Zeit der Abenteuer der hellenischen Götterwelt! Es muss den Gehirnen der spiritistischen Schriftsteller diese Consequenz selbst vorge-

schwebt sein, als sie so kühn in ihrer Behauptung waren, dass diese Geister nicht reine Geister, sondern halb Geist halb Körper wären und deshalb diese sonderbaren Liebhabereien besässen. Ein anderer Schriftsteller in diesem Gebiete behauptet, dass, weil bei Gott kein Ding unmöglich ist, er sich auch solcher Mittel zur Bekehrung der Menschen habe bedienen können. Nicht weniger geistreich ist die Behauptung, dass bei der Neuheit des Spiritismus die Geister noch nicht vollkommen genug gebildet für höhere Productionen wären, dass eine spätere Zeit grössere Leistungen verspreche. Man sollte doch wohl denken, dass der Geist des Solon, um nur ein Beispiel zu wählen, genügend Zeit gehabt hätte, sich für Höheres vorzubereiten.

Doch genug dieses traurigen Scherzes! Ich denke, dass auch der Rest des Wunderbaren, nämlich der Einfluss der Geister Verstorbener bei diesen Dingen auf den gleich schwachen Füssen steht.

Es bleibt nur noch die dritte Erklärung für diese Erscheinungen übrig, nämlich sie für Mystificationen der Zuschauer zu halten. Es ist zweifellos, dass ein grosser Theil der angeführten Manifestationen von den den spiritistischen Sitzungen Beiwohnenden wirklich beobachtet werden kann. Ich sage, ein grosser Theil, da von Beobachtern auch bestimmte Angaben vorhanden sind, dass sie diese und jene Erscheinung nicht gesehen, diese und jene Empfindung nicht gehabt, diesen oder jenen Ton nicht gehört hätten, von denen das Medium sprach. Es spricht schon dieser Umstand dafür, wie viel die Subjectivität des Beobachters maassgebend für die Art und die Summe der zu machenden Erfahrungen ist. Doch ist immerhin die Thatsächlichkeit einer Reihe von Vorkommnissen von den zuverlässigsten Beobachtern anerkannt worden.

Wenn man mit Ruhe und Objectivität nach den spiritistischen Erscheinungen ähnlichen Vorkommnissen sucht, um sie mit ihnen vergleichen zu können, so ist es unmöglich, dass man nicht zunächst an die Kunststücke der Professoren der natürlichen Magie denkt. Es hat sich ein solcher Vergleich zwischen dem Spiritismus und der natürlichen Magie noch jedem unbefangenen Beobachter und Beurtheiler dieser Erscheinungen aufgedrängt. Es besteht nicht nur eine überraschende Aehnlichkeit der beiderseitigen Experimente an sich, sondern auch zwischen den beiderseitigen Vorbereitungen dazu. Hier wie dort sucht man die Aufmerksamkeit vom Experimentator auf Nebendinge zu lenken, hier wie dort sucht man den Besucher in eine Art von Erregung zu versetzen. Derselbe ist beim Spiritisten insofern noch in einer ungünstigeren Lage, als er gezwungen ist, sich um einen Tisch zu setzen und auf denselben seine Hände zu legen. Die vorgestellten Experimente des natürlichen Magikers sind für den Uneingeweihten gewiss nicht weniger überraschend als die meisten spiritistischen Manifestationen. Einzelne der letztern, wie sie bei amerikanischen Sitzungen vorgekommen sein sollen, sind allerdings auch merkwürdig genug, aber gerade diese letztern entbehren der glaubwürdigen Zeugen. Ich möchte übrigens, was die Grossartigkeit der Leistungen in diesem Gebiete betrifft, an die an's Fabelhafte grenzenden Kunststücke der orientalischen, besonders der indischen und japanesischen Gaukler und Zauberer erinnern, denen gegenüber die Productionen unserer Magiker und Spiritisten nur schwer Stand halten können.

Es sprechen für diese Auffassung nicht nur diese äusseren Gründe, sondern vor allem auch der Umstand, dass ein Theil dieser spiritistischen Experimente von dem Assistenten am physiologischen Institute in Berlin, Dr. Christiani, be-

kanntlich nachgemacht wurde, der ihr Hervorbringen selbst als eine Escamotage erklärt. Auch die Erklärung des Berliner Hofmagikers Bellachini, dass er die Experimente der Spiritisten unter Umständen alle nachmachen könne, ist in dieser Beziehung von nicht geringer Beweiskraft.

Wenn einer der neuesten Schriftsteller über Spiritismus die Identität zwischen den spiritistischen und Christiani's Experimenten nicht anerkennt, weil letzterer die Methode seines Experimentirens nicht genau mitgetheilt habe, warum ist er denn diesen unbekannten Medien gegenüber so gläubig, die ja gar nichts davon wissen lassen, wie sie ihre Manifestationen hervorbringen?

Für diese Auffassung spricht ferner der Charakter derselben. Sie sind alle Erscheinungen von einer absoluten Zwecklosigkeit und Sinnlosigkeit, reine Spielereien und Tändeleien. Dafür spricht endlich der Umstand, dass beide Arten von Experimenten, die magischen wie die spiritistischen, nur gewissen Personen gelingen, nur solchen Leuten, die die specielle Kenntniss und Uebung besitzen; jeder Andere aber unfähig ist, dieselben nachzumachen.

Es kann nicht wohl der Einwand gemacht werden, dass, wenn es sich um Kunststücke handelte, sie Jedermann als solche erkennen müsste. Wer ist im Stande, den Escamoteuren die für ihre überraschenden Aufführungen nöthigen Handgriffe und sonstigen Veranstaltungen abzusehen? Obwohl wir im Allgemeinen wissen, dass ihr Verfahren nur auf Täuschungen beruht, so erkennen wir mit aller Aufmerksamkeit das für jedes einzelne Experiment besondere Verfahren doch nicht. Obwohl wir wissen, dass alles dabei auf natürlichem Wege zugeht, trotz dieser unserer festen Ueberzeugung können wir es doch nicht verhindern, dass bei gewissen Experimenten uns eine Gänsehaut überläuft.

Gerade so verhält es sich mit den Manifestationen. Wir können mit unsern Sinnen die Art und Weise des Zustandekommens derselben nicht erkennen. Wir werden in gleicher Weise durch das Ueberraschende der Erscheinungen, wie durch die besonderen Umstände, unter denen sie stattfinden, überrumpelt und gefangen. Nun geht es eben doch nicht allen Menschen gleich. Die spiritistische Litteratur ist selbst reich genug an Fällen, bei denen der Betrug der Medien von den Anwesenden erkannt wurde.

Auch der Einwand ist nicht stichhaltig, dass, wenn es einfache Taschenspielerkunststücke wären, jeder Escamoteur den Spiritisten sie müsste nachmachen können. Wie nicht jeder derartige Künstler die Stücke der übrigen nachmachen kann — welcher grosse Unterschied ist nicht zwischen einem Boudin, Agoston, Melides, Bosko und einem gewöhnlichen Jahrmarktsdarsteller in Bezug auf ihre Experimente? — ebenso wenig kann ein gewöhnlicher Escamoteur die Stücke der Spiritisten ohne weiteres wiederholen. Es ist dies eine amerikanische Specialität, die sich im Verlaufe der letzten 30 Jahre von den einfachen Klopfereien der Tische und Stühle zu den gegenwärtigen Leistungen des Tanzens derselben und den übrigen Virtuositäten entwickelte. Uebrigens ist es eine unbestreitbare Thatsache, dass auch in der Leistungsfähigkeit der einzelnen spiritistischen Medien beträchtliche Unterschiede bestehen. —

Wenn ich also im Allgemeinen, das heisst die einer physiologischen oder physikalischen Erklärung zugänglichen einzelnen spiritistischen Erscheinungen abgerechnet, das bei den übrigen Manifestationen vorkommende Verfahren für einen Betrug, die Gläubigen des Spiritismus für Betrogene erkläre, möchte ich trotzdem nicht behaupten, dass alle Spiritisten in gleicher Weise Lügner und Betrüger seien.

Bei Vielen ist dies zweifellos der Fall. Der Spiritismus ist für sie die Falle, mit der sie die Leichtgläubigen fangen. Er ist ihnen Gewerbe, Geschäft, wie dem Jahrmarktdarsteller seine Kunst; solche betrügen mit Absicht und Raffinement.

Andere der Spiritisten gehören nicht in diese Classe. Sie sind krankhafte Geschöpfe, Menschen von abnormer nervöser und geistiger Richtung und Stimmung, wie wir sie besonders unter denen beobachten, die, ohne gerade geisteskrank zu sein, doch nicht geistig gesund sind. Sie sind Menschen, die unter aufregenden Verhältnissen Sinnestäuschungen und Krämpfe haben, dabei an Zuständen von Bewusstseinsstörung und des Deliriums leiden, die nicht betrügen, um zu betrügen, sondern absichts- und widerstandslos selbst ein Spiel krankhafter Vorgänge sind.

Wieder andere sind ehrliche Enthusiasten, leichtgläubige Menschen, die, in die Sache verrannt, ohne weiteres Nachdenken dieselbe mitmachen.

Manche der Spiritisten sind unklare, verworrene und starrsinnige Köpfe, die, nachdem sie einmal durch äussere und innere Verhältnisse gedrängt sich der Sache angenommen haben, nicht mehr zurücktreten können und wollen. Oder es sind schwache und eitle Menschen, die sich wichtig machen wollen; endlich auch leichtfertige Menschen, die sich auf diesem Wege ihren Scherz mit ihren Mitmenschen zu treiben erlauben.

Es dürfte nun wohl einem solchen Schlusse gegenüber die Frage aufgeworfen werden, wie kann man einer Angelegenheit, die so ganz des inneren Werthes zu entbehren, die im Grossen und Ganzen amerikanischer Humbug zu sein scheint, so grosse Bedeutung einräumen? Wie rechtfertigt es sich, gerade in solchen Kreisen eine so unsaubere Geschichte vorzubringen?

Die Antwort auf diese Frage ist, dass die Angelegenheit ausser ihrer mehr komisch wirkenden Seite, auch dem Beobachter und Denker eine sehr ernste Seite darbietet. Sie ist nicht eine wissenschaftliche Frage im Sinne Ulrici's, aber sie hat eine nicht unwichtige culturgeschichtliche Bedeutung, die ihre Behandlung durchaus rechtfertigt. Sie ist ferner eine der gegenwärtigen Tagesfragen.

Dass die Angelegenheit wichtig genug ist, dies zeigt zunächst ihre ungemeine Verbreitung. Wenn auch die vielen Millionen, mit denen die spiritistischen Schriftsteller umherwerfen, die die Lehren des Spiritismus theilen sollen, etwas übertrieben sein mögen, so ist es zweifellos, dass die Anhänger desselben in Nordamerika und England sehr zahlreich sind. Nicht weniger sicher ist es, dass der Spiritismus in der letzten Zeit auch in den übrigen Staaten Europa's eine grössere Verbreitung zu gewinnen begonnen hat. Eine Menge Zeitschriften, Bücher und Schriften werden unter das Publicum geworfen, das in diesen Fragen wenig Kritik, um so mehr aber die Neigung besitzt, dem Eindrucke des Ungewöhnlichen, Geheimnissvollen und Wunderbaren sich hinzugeben. Doch würde die Anzahl der Spiritisten eine doppelt so grosse sein, als sie es wirklich ist, so würde dies weit weniger Bedenken erregen, als gerade die Qualität eines Theiles ihrer Anhänger, und zwar ihrer feurigsten Anhänger, dies thun muss. Wenn man bedenkt, dass Männer, die ein langes Leben reiner wissenschaftlicher, von bedeutenden Erfolgen begleiteter Forschung hinter sich haben, die noch dazu in einem wissenschaftlichen Gebiete sich bewegten, das sonst zu objectiver Beobachtung vorzugsweise befähigt, Anhänger des Spiritismus geworden sind, so ist dies an sich ein Ereigniss, das unser Erstaunen hervorruft. Man traut seinen Sinnen

nicht, Namen wie die eines Wallace, Crookes, Lindsay, eines Zöllner, Weber und Fechner und ähnlicher mehr unter den feurigen Verkündern und Vertheidigern des Spiritismus zu lesen. Es ist diese Erscheinung so auffallend, dass sie an sich schon uns zum Nachdenken nöthigt, dem wir uns um so lieber überlassen, als das Ergebniss desselben uns ja überhaupt eine Erklärung der ganzen Erscheinung oder, wenn wir z. B. Nordamerika im Auge haben, der ganzen Bewegung verspricht.

Ich gehe dabei von dem Satze aus, dass das geistige Leben der Menschheit im Ganzen wie der einzelnen Menschen ganz wesentlich von sogenannten unbewussten Vorstellungen beeinflusst wird. Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier diesen Satz näher zu begründen und weiter auszuführen. Ich begnüge mich, auf die Einleitung meines Vortrags hinzuweisen, um daran zu zeigen, wie sich solche Vorstellungen entwickeln und zu bleibenden wirksamen Factoren des menschlichen Geisteslebens gestalten können. Die verschiedenartige Beschaffenheit der Volksseele wie der individuellen Seele bewirken in gleicher Weise wie äussere Verhältnisse, dass solche Vorstellungen oft lange Zeit nur geringen Einfluss im Gebiete des unbewussten Geisteslebens ausüben, während sie zu anderer Zeit eine geradezu gestaltende Kraft auf den Inhalt des Bewusstseins gewinnen.

Wenn ich diese Sätze auf unsern Gegenstand anwende, so glaube ich, dass in erster Linie der Nachdruck darauf zu legen ist, dass die Vorstellung von der individuellen Fortdauer des Menschen nach dem Tode eine allen Menschen eingewohnte ist. Sie ist eine im naturwissenschaftlichen Sinne gewissermaassen angeborene Vorstellung. Der denkende Mensch hat sonach ein zwingendes Bedürfniss, sich mit

dieser Vorstellung in's Klare zu bringen, d. h. sie in irgend einem Sinne seiner sonstigen geistigen Individualität, seinem sonstigen Bewusstseinsinhalte anzupassen. Da der specielle Inhalt der Lösung dieser Frage je nach den geistigen Entwickelungsphasen des Menschen verschieden ausfällt, so besteht immer die Neigung, bei neuen anderweitigen Lösungsversuchen seine nicht fixen Denkergebnisse zu modificiren, neue Associationen sich bilden zu lassen. Zu dieser angeborenen Vorstellung kommt in zweiter Linie ein Hang des Menschen zum Geheimnissvollen, Unbekannten und Geisterhaften, kurz zum Wunderbaren. Auch diese Seite des menschlichen Gemüths ist nicht weniger in der menschlichen Natur begründet und eingelebt, als die Vorstellung von der individuellen Fortdauer des Menschen. Immer noch, wenn uns etwas im gegebenen Augenblicke Unbegreifliches, für unsere Sinne und Erfahrungen Unverständliches und Unfassbares aufstösst, regt sich in uns wie in Hamlet unter lebhafter Gemüthserregung die Vorstellung:

„Es gibt mehr Ding' im Himmel wie auf Erden,
Als unsre Schulweisheit sich träumt."

Es steckt dieser Hang noch viel tiefer im Bewusstsein des Menschen, er ist viel verbreiteter, als man es zugibt. Ja, er ist in gewisser Beschränkung auch in der Gegenwart noch allgemein. Auch der vorurtheilsloseste, verstandesschärfste, besonnenste, nervenstarke Mensch wird in gewissen Lagen seinem Einflusse nicht entgehen, wie das alte Mährchen vom „Gruseln" es so reizend ausdrückt. Welche Herrschaft derselbe aber über den gewöhnlichen Alltagsmenschen ausübt, darüber können wir uns im alltäglichen Leben hinlänglich überzeugen.

Es ist kaum fraglich, dass gerade die Vorstellungen von der Wirkung geheimer übernatürlicher Kräfte, von der

Existenz von spukenden Geistern und Gespenstern weit mächtiger noch als die von der Unsterblichkeit der Seele sind. Der Mensch bedarf nun einmal der Zeichen und Wunder, um glauben zu können. Er kommt ihnen ahnend, mit offenem Gemüthe, sie erwartend und verlangend, entgegen. Es bedarf nur der begünstigenden Einwirkung äusserer und innerer Momente, dass die unklare dämmernde Vorstellung die Kraft absoluter Wahrheit rasch gewinnt. Oder wie Walter Scott treffend sagt: „Es geschieht oft, so gross ist unsere angestammte Vorliebe zum Wunderbaren, dass wir willig dazu beitragen, mit eigener Anstrengung unsere bessere Urtheilskraft zu täuschen und zu hintergehen.“ Es gibt in dieser Beziehung nichts lehrreicheres, als sich in die Zeit zurück zu erinnern, in der das Tischrücken und Tischklopfen den Gegenstand der Unterhaltung unzähliger Menschen bildeten. Welche merkwürdigen Erscheinungen, welche abenteuerlichen Vorstellungen sind durch die in künstliche Erregung versetzten Nerven und Muskeln in uns nicht hervor gerufen worden! Welche kühnen Experimente sind den Darstellern nicht gelungen, die auch bei ernsten Männern den Gedanken an Ueberwältigung der Schwerkraft durch neue unbekannte Kräfte aufkommen liessen! Electricität und Magnetismus schienen in ihren Aeusserungen bisher unbekannte Wege eingeschlagen zu haben!

Sollten aber auch für den Mann der Wissenschaft die gleichen Motive maassgebend sein wie für den gewöhnlichen Menschen?

Ich glaube in dieser Beziehung die Frage bejahen zu dürfen. Es sind dies Dinge, denen gegenüber der Gelehrte in keinem anderen Verhältnisse steht als ein anderes mehr oder weniger verständiges Menschenkind. Es handelt sich hier um Angelegenheiten des Gemüthes, einer theils ange-

borenen, theils erworbenen nervösen und gemüthlichen Reactionssphäre, die neben dem grössten umfassendsten Forschergeiste wie neben den bescheidensten intellectuellen Anlagen gleich stark entwickelt bestehen kann. Es handelt sich hier mit einem Worte um Fragen des Glaubens oder Nichtglaubens.

Es gab und es gibt bedeutende Naturforscher, die eine naiv kindliche oder eine tief ernste Gläubigkeit als hervorragende Eigenschaft ihres Gemüthes besitzen. Gerade für diese mag diese Sachlage am gefährlichsten sein, indem sie einestheils sich klar sind hinsichtlich der äussersten Consequenzen, die die Principien der modernen Naturforschung in sich bergen; anderntheils von um so grösserer Besorgniss erfüllt sein müssen hinsichtlich der Folgen, die das Verallgemeinern solcher Lehren für das grosse Publicum mit sich bringen muss. Ich kann mir wohl denken, dass solche Menschen in einem Momente innerer Beunruhigung und weitreichender Befürchtung nicht zurückschrecken vor den drastischsten Hülfsmitteln gegenüber solchen Bestrebungen selbst in der Form crassen niedrigen Geisterglaubens. Sie sehen darin vor allem den Zweck, die Ideen der Unsterblichkeit, der geistigen Natur des Menschen aufrecht zu erhalten. Sodann ist es ja eine bekannte Thatsache, wie alle Erscheinungen, die ihre feste Wurzel und ihren innigen Zusammenhang mit unserm gemüthlichen Leben haben, wie im Sturme den ganzen Menschen erobern, während reine abstracte Wahrheiten, und seien sie von noch so hoher Bedeutung, nur langsam und unter schweren Kämpfen sich ihren Weg in den Inhalt des menschlichen Bewusstseins bahnen. Die Geschichte aller Wissenschaften lehrt dies zur Genüge.

Von solchen Grundlagen ausgehend werden wir auch jene Männer, die in den Bann der sonderbaren Bewegung,

herab von der Höhe streng wissenschaftlichen Denkens hineingezogen wurden, milder beurtheilen müssen. Es hat sich bei ihnen nicht um Fragen des Verstandes und Wissens, sondern um solche des gemüthlichen Bedürfnisses gehandelt. Darin war für sie die Gefahr des Irrthums, der Selbsttäuschung nicht weniger gross als für jeden andern gläubigen Menschen; denn wenn das Herz vor dem Verstande zufährt, so erspart es der Urtheilskraft unglaublich viele Mühe, wie schon der alte Yorick schreibt. Dazu kommt, dass die beobachteten Erscheinungen ihnen so fremd, neu und unverständlich in ihrer Entstehungsweise waren, wie jedem andern. Es handelt sich ja dabei nicht um Experimente, wie sie der Naturforscher zu beobachten und zu machen gewohnt ist, wie Wundt schon betonte, sondern im Gegentheil um solche, die allen Gewohnheiten des Naturforschers widersprechen. Da sich ihr Zustandekommen scheinbar nach natürlichen Gesetzen nicht erklären lässt, was liegt näher, als sie übernatürlichen Kräften zuzuschreiben. Es ging dies um so leichter, da diese Erklärung schon an sich einem gemüthlichen Bedürfnisse entsprang, während sie wiederum einem zwingenden Causalitätstriebe, also einem intellectuellen Bedürfnisse, entgegenkam. Schliesslich dürfen wir es als durch die Erfahrung genügend begründet halten, dass auch die Wissenschaft den Menschen nicht vor allem Irrthum zu bewahren vermag. Es lehrt die Culturgeschichte, dass zu allen Zeiten auch hervorragende Vertreter der Wissenschaft von dem Einflusse gewisser, wenn auch noch so abnormer Strömungen des Zeitgeistes sich nicht frei halten konnten.

Die Angelegenheit hat jedoch nicht nur wegen der Menge und Beschaffenheit ihrer Anhänger ihre ernste Bedeutung, sie hat sie vor allem auch wegen ihres eigenen

Charakters, oder wie Ulrici sich ausdrückt, wegen ihrer philosophischen Consequenzen. Ich halte sie für geradezu gefährlich, da eine aus unlautern und unmoralischen Motiven entsprungene Sache unter dem Deckmantel der innern Wahrheit und Berechtigung auftritt. Sie ist doppelt gefährlich, da sie durch ihre Wirkungen ein verderblicher Betrug wird. Der Spiritismus ist nicht harmlos wie die natürliche Magie, sondern er wirkt vergiftend auf das geistige Leben seiner Zeit. Er thut dies in viererlei Richtungen.

Der Spiritismus ist erstens gefährlich in sanitarischer Beziehung. Wie er selbst in zahlreichen Fällen als Ausfluss einer krankhaften Geistesrichtung und Geistesbeschaffenheit angesehen werden muss, so haben wiederum amerikanische wie englische Aerzte schon auf ihn als eine Quelle der Zerrüttung des Nervensystems und der Erzeugung von Geisteskrankheiten aufmerksam gemacht. Er bewirkt durch krankhafte Steigerung des Sinnen- und Gemüthslebens auf Kosten ruhiger Ueberlegung und objectiver Beurtheilung Erscheinungen krankhaften Geisteslebens, wie wir ihnen zu allen Zeiten als Folgen des Aberglaubens, des Mysticismus, der Schwärmerei und des Fanatismus in der Geschichte häufig genug selbst in epidemischer Verbreitung begegnen. Es ist eine Thatsache der Erfahrung, dass gerade in den Zeiten unsicherer socialer Verhältnisse und materieller Nothzustände solche abnorme Erscheinungen am meisten verderblich auf das geistige Leben des Volkes einwirken. Wer kann es läugnen, dass gerade die unmittelbare Gegenwart genügend vorbereitete Grundlagen dafür darbietet?

Er wirft zweitens in intellectueller Beziehung seine Anhänger auf eine geistige Culturstufe zurück, die für die Gegenwart schon lange ein überwundener Standpunct sein und es auch bleiben sollte. Es sind rohe mittelalterliche

Vorstellungen, die hier wieder auferstehen und ihren Triumph feiern. Je tiefer sie eingreifen, je mehr sie sich verbreiten, desto entschiedener werden sie auch das übrige geistige Leben beeinflussen. Es ist damit dem Gespensterglauben, also dem rohen Aberglauben, die Pforte geöffnet, der Gelegenheit hat, die Gemüther zu erregen, sie in Spannung und Verwirrung zu erhalten. Eine Reihe mühsam errungener intellectueller Erfahrungen werden wieder in Frage gestellt, langjähriger Arbeit mühsames Ergebniss mit roher Hand vernichtet. Es gibt keinen schlagenderen Beweis für diese Behauptung als die Publicationen der Spiritisten zum Zwecke der Vertheidigung ihrer Sache.

Es wird drittens das religiöse Bewusstsein der Gegenwart dadurch geschädigt. Es gewinnt nämlich die Frage von der Fortdauer der Seele durch die spiritistische Form der Lösung einen rohen Charakter und Inhalt. Es werden dadurch die in religiöser Beziehung Schwankenden und Unsicheren, insoweit sie gebildete und denkende Menschen sind, gewaltsam in's Lager der Irreligiosität oder wenigstens des Indifferentismus gedrängt. Es ist keinem Gebildeten zuzumuthen, daran Theil zu nehmen, wie der Gespensterglauben, also die roheste Form des Aberglaubens, zum Cultus erhoben wird. Wenn das Gemüth des Gebildeten religiöse Befriedigung finden soll, so kann es wohl nur durch die Vergeistigung der religiösen Anschauungen und durch die Betonung der practischen Moral, des practischen Christenthums, geschehen. Je reiner, erhabener und absichtsloser dieselben hervortreten, um so mehr werden sie das Interesse und Verständniss, aber auch die Theilnahme und Unterstützung der gebildeten Menschenclasse gewinnen. Aber auch das religiöse Leben der grossen Menge wird dadurch auf eine niedrigere Stufe herabsinken. Wird ja doch Christus

für einen Spiritisten erklärt, der seine Wunder durch Vermittlung einzelner Jünger als Medien verrichtete. Es wird für beide Theile die Reaction nicht ausbleiben. Es ist vom Aberglauben bis zum Unglauben kein weiter Schritt. Wenn wir die Form der göttlichen Einwirkung uns in der Art gewöhnlicher Taschenspielerkunststücke und burlesker Jahrmarktsphrasen, oder in der Form des uralten Fetischismus denken sollen, die bei ihrer Plumpheit auf die Dauer auch den grossen Haufen nicht mehr täuschen können, so ziehen wir einfach das Göttliche in den Staub und früh genug wird der wieder nüchtern gewordene Volksgeist aus Scham und Verdruss über sich selbst seine Götzen selbst zertrümmern, mit den falschen aber auch die wahren Götter über Bord werfen.

Dieses Treiben schädigt endlich in practischer Richtung. Es ist unzweifelhaft, dass die bedeutenden Fortschritte, wie sie die Wissenschaft und die Praxis der Jetztzeit aufzuweisen haben, wesentlich der Anwendung und consequenten Verfolgung des Causalitätsprincipes zu verdanken sind. Wir haben dadurch die Erscheinungen in der organischen und unorganischen Natur auf ihre Quellen, auf die ihnen zu Grunde liegenden Kräfte zurückzuführen, ihren gesetzmässigen Zusammenhang, ihre Abhängigkeit von einander zu erkennen gelernt. Es ist in gleicher Weise dadurch die theoretische Erkenntniss der Dinge wie ihre Verwendung für die Praxis, das Leben, gefördert worden. Man mag in der allgemeinen Auffassung von den Bedürfnissen unseres Lebens einen beliebigen Standpunct einnehmen, in jedem Falle muss der unparteiische Beobachter zugeben, dass die Verallgemeinerung dieser naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise einen grossen Antheil an dem Fortschreiten der Menschheit hat. Der Standpunct der menschlichen Cultur ist durch

die Verfolgung der naturwissenschaftlichen Methode um eine Stufe vorwärts gerückt. Ganz abgesehen von den rein practischen Erfolgen, also der Förderung des Utilitätsprincips, begegnen wir nicht weniger einem entschiedenen Fortschritte in rein wissenschaftlicher Beziehung und, was wohl das Wichtigste ist, im Gebiete der Humanität. Wenn auch alle diese Erfolge bei ihrem etwas überstürzten Eintritte in das Leben ihre unläugbaren Schattenseiten darbieten, wie sie ja jeder Uebergangsperiode eigen waren und sind, so dürfen wir doch die lichten Seiten dieser Verhältnisse nicht verkennen.

Es liegt nahe genug, um voraussehen zu können, wie alle diese Fortschritte durch eine Verallgemeinerung des gedankenlosen Gespensterglaubens, wie ihn der Spiritismus erzeugt, in Frage kommen müssten. An die Stelle eines gesetzmässigen Zusammenhanges der Dinge tritt regellos waltende Willkür; an die Stelle wissenschaftlicher ernster Forschung kindische Spielerei und gedankenloser Aberglaube; an die Stelle des Fortschritts auf allen Culturgebieten die Herrschaft von Vorstellungen, die weit abgelegenen Culturperioden angehören.

Es lässt sich nicht denken, dass in der Gegenwart solches Treiben alles gesunde Geistesleben überwuchernd andauern könnte. Gerade die Naturwissenschaft ist es, die rechtzeitig eine Grenze des Rückschritts zeichnen wird. Sie ist es auch, die am wenigsten Nachtheil dadurch erfahren wird. Um so mehr scheinen mir jedoch die philosophische Forschung und das religiöse Leben der Gegenwart gefährdet, wenn sie an dem spiritistischen Treiben Antheil nehmen.

Es ist durchaus eine unbegründete Behauptung von Seiten der spiritistischen Schriftsteller, dass die Naturwissenschaft dem Gespensterwesen gegenüber tritt, weil sie in ihm

einen wirksamen Damm gegen die materialistische Auffassung erblickt, indem die spiritistische Theorie eine Stütze der spiritualistischen Weltanschauung sei. Gerade im Gegentheil sieht sie den Materialismus, wie ich es oben darzustellen versucht habe, dadurch nur gefördert. Der Naturforschung und der darauf beruhenden empiristischen Theorie sind Materialismus und Spiritualismus zwei ganz gleichwerthige Erscheinungen. Beide sind eben speculativ-philosophische Systeme, die eine Menge von Verhältnissen als bekannt und bewiesen voraussetzen, an deren Erkenntniss die Naturforschung gerade erst herantritt. Ihr ist alles noch Problem, dessen Lösung sie an die Hand nimmt, insofern der Gegenstand einer naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethode zugänglich ist. Jeden anders gearteten Gegenstand sieht sie ausserhalb des Bereichs ihrer Aufgabe liegend an. Es ist daher ein durchaus oberflächliches Urtheil, Naturforschung und Materialismus identificiren zu wollen. Der Naturforschung kann es keinen Eintrag thun, dass neben ihr das Gebiet des Geistes in philosophischer und religiöser Richtung cultivirt wird. Mögen nur die Führer dieser Bestrebungen wenigstens dessen stets eingedenk sein, dass auch die rein empiristische Art des Forschens ihre volle Berechtigung hat. Mögen sie aber vor allem dafür sorgen, dass ihr Gebiet auf rein wissenschaftlichen Bahnen sich erhalte, dann wird immer wieder die Zeit kommen, in der die beiden Wege der Forschung sich wieder begegnen müssen.

Die Naturwissenschaft begibt sich auf den Kampfplatz, weil sie das wissenschaftliche Leben überhaupt, die Wahrheit und Lauterkeit der Forschung durch den Spiritismus in Gefahr sieht. Sie sieht darin eine Gefahr für jeden, der die Wahrheit und die Wissenschaft in Ehren

hält und deshalb ladet sie die Vertreter der Wissenschaft überhaupt zu gemeinsamem Vorgehen ein, dem Unfuge ein Halt zu gebieten. Es gilt einen gemeinsamen Gegner zu bekämpfen, eine gemeinsame Gefahr abzuwenden und gemeinsam die Ehre der Wissenschaft aufrecht zu erhalten. Es erscheint dies um so nothwendiger, weil es sich nicht nur um die Wissenschaft handelt, sondern weil durch den Spiritismus auch das sittliche und leibliche Volkswohl Schaden zu erleiden bedroht wird. Es verlangt die Wohlfahrt des Volkes, hier abwehrend und vorbeugend einzutreten, ehe die ungesunden Erscheinungen festen Fuss fassen und sich ausbreiten können.

Basel, Anfang December 1879.

Oeffentliche Vorträge

gehalten in der Schweiz.

Je 12 Vorträge oder Hefte bilden einen Band.

Subscriptionspreis für den Band: **Mark 8. Fr. 10.**
Elegant gebunden: **Mark 10. Fr. 12.**

Alle Hefte sind auch einzeln zu haben.

III. Band.

Heft I. **Dr. Adolf Hirsch, Die Sonne.**
Heft II. **Prof. Carl Vogt, Ueber Vulkane.**
Heft III. **Prof. Dr. Dan. Jacoby, Friedrich der Grosse und die deutsche Litteratur.**
Heft IV. **Prof. Stephan Born, Heinrich Heine.**
Heft V. **Dr. Victor Kaiser, Macbeth und Lady Macbeth.**
Heft VI. **Prof. Albr. Müller, Der Gebirgsbau des St. Gotthard.**
Heft VII. **Dr. Carl Meyer, Walther von der Vogelweide.**
Heft VIII. **Dr. J. E. Alaux, Ueber die Wandlungen der Moral im Menschengeschlecht.**
Heft IX. **Prof. Eduard Osenbrüggen, Die deutschen Rechtssprichwörter.**
Heft X. **Gerold Meyer von Knonau, Die Ekkeharte von St. Gallen.**
Heft XI. **Prof. Salomon Vögelin, Kunst und Volksleben.**
Heft XII. **A. Billeter, Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

IV. Band.

Heft I. **Prof. Dr. E. Desor, Der Mensch der Wüste.**
Heft II. **Prof. A. de Chambrier, Die letzten Hohenstaufen u. das Papstthum.**
Heft III. **Prof. Albrecht Müller, Die Meteorsteine.**
Heft IV. **Prof. Stephan Born, Nicolaus Lenau.**
Heft V. **Prof. Emil Arbenz, Die Schriftstellerei in Rom zur Zeit der Kaiser.**
Heft VI. **Dr. Victor Kaiser, Cornelius und Kaulbach in ihren Lieblingswerken.**
Heft VII. **Dr. M. Wilh. Meyer, Von den ersten und letzten Dingen im Universum.**
Heft VIII. **Dr. Jacob Wackernagel, Ueber den Ursprung des Brahmanismus.**
Heft IX. **Prof. Dr. Ludwig Wille, Göthe's Werther und seine Zeit.**
Heft X. **Paul Choffat, Die Paläontologie, deren Methode, Nutzen und Ziel.**
Heft XI. **Dr. Gottfried Kinkel jun., Kunst und Cultur im alten Italien vor der Herrschaft der Römer.**
Heft XII. **Prof. L. Terrier, Galilei.**

Oeffentliche Vorträge

gehalten in der Schweiz.

Je 12 Vorträge oder Hefte bilden einen Band.

Subscriptionspreis für den Band: Mark 8. Fr. 10.

Elegant gebunden: Mark 10. Fr. 12.

Alle Hefte sind auch einzeln zu haben.

V. Band.

Heft I. **Prof. Stephan Born, André Chénier.**

Heft II. **Robert Billwiller, Ueber Astrologie.**

Heft III. **Dr. M. Wilhelm Meyer, Kraft und Stoff im Universum und die Ziele der astronomischen Wissenschaft.**

Heft IV. **Prof. A. de Chambrier, Die Rolle der phönizischen Rasse in der alten Welt.**

Hett V. **Prof. Albert Heim, Ueber die Verwitterung im Gebirge.**

Heft VI. **Dr. G. Kinkel jun., Macaulay, sein Leben und sein Geschichtswerk.**

Heft VII. **Dr. Karl Meyer, Das geistliche Schauspiel des Mittelalters.**

Heft VIII. **A. Niggli, Robert Schumann, sein Leben und seine Werke.**

Heft IX. **Dr. J. H. Hotz-Osterwald, Das Dogma in der Wissenschaft.**

Heft X. **Otto Haggenmacher, Die eleusinischen Mysterien.**

Heft XI. **Prof. Albr. Müller, Die Erzgänge.**

Heft XII. **J. J. Honegger, Iwan Turgénjew.**

VI. Band.

Heft I. **Dr. R. Hotz, Die Erschliessung Central-Afrika's.**

Heft II. **Prof. Dr. E. Desor, Im Urwald.**

Heft III. **Prof. Dr. Ludw. Wille, Der Spiritismus der Gegenwart.**

Heft IV. **J. J. Honegger, Francis Bret Harte.**

Das Inhaltsverzeichniss des I. bis IV. Bandes befindet sich auf den inneren Seiten des Umschlages.

Schweighauserische Buchdruckerei.

Auf die Sonntags und Donnerstags erscheinende Wissenschaftliche Beilage kann besonders, nur bei der **Expedition** der Leipziger Zeitung, für Leipzig mit 1 Mark 25 Pf., für auswärts mit 1 Mark 50 Pf. (einschließl. Kreuzbandfrancatur) pro Vierteljahr abonnirt werden.

Wissenschaftliche Be

der

Leipziger Zei

№ 79. Donnerstag, den 30. Sept

Inhalt: Spiritismus im Jahre 1652. Von Carl Albert Regnet. — Bü
Bedeutung als Architekt von Constantin Lipsius, K. S. Baurath. Alte und neue Ge
1. u. 2. Heft. — Dresden: Concert; vom Residenztheater. — Leipzig: Verzeichniß
Besprechung eingegangenen buchhändlerischen Novitäten.

35.

Spiritismus im Jahre 1652

Von **Carl Albert Regnet.**

Im gesegneten Niederbayern gilt eine Dorfkirchweih ohne Rauferei mit obligaten Messerstichen als keine richtige. Eines ganz besonders glänzenden Rufes nach dieser Richtung erfreute sich vor sechsunddreißig Jahren die unter dem Namen „Auf dem Wasen" weitum bekannte Reihsdorfer Kirchweih.

Es ist nur eine gute halbe Wegstunde von der alten Herzogsstadt Landshut auf den „Wasen", den an diesem Tage die Dorfjugend der Umgebung so fest wie eine Dreschtenne zu stampfen pflegte; denn in Reihsdorf befand sich kein Wirthshaus und folglich auch kein Tanzsaal und darum hielt

da mit immer
las, das war
Carl Friedrich
einer von Kant
Erweiterung u
sionalen Natur
spiritistischer E
Amerikaner S

Und das

---

ats sind bei
verzeichneten
Bertling'schen
g.
Robert Friese's
istik. 2. Jahrg.
1. Lfg. Karls=
den. Zürich,
u. Hamburg,
j, L. Fernau.
erthes.
Hinstorff'sche
Berlin, Julius

Hahn'sche Buchhdlg.
v. Scherzer, Rückblicke auf das Wirthschaftsleben Sachsens i. J. 1879. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.
Schlagintweit, Indien in Wort und Bild. 15.—17. Lfg. Leipzig, Schmidt & Günther.
Schraps, Mein Proceß. Ein Beitrag zur Frage der Verantwortlichkeit des Anwalts für den Clienten. Zittau, Selbstverlag des Verf.
Siebdrat, Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. 3. Aufl. Dresden, C. C. Meinhold & Söhne.
Steller, Handbuch für Capitalisten. Ein Sammel- und Nachschlagewerk für Privatleute und Bankiers. 1. Theil. Grünberg, W. Levysohn.
Treu, Drei Novellen aus Rußland: Betrogen und verkauft. Gestorben und auferstanden. Verloren und gefunden. Leipzig, Licht & Meyer.
Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. 9. Heft. Leipzig, F. A. Brockhaus.
Wittstein, Die Naturgeschichte des Cajus Plinius Secundus. 1. Lfg. Leipzig, Greßner & Schramm.
Zeitschrift für Praxis und Gesetzgebung. Von Reg.-R. Dr. Fischer. 6. Heft. Leipzig, Bernh. Tauchnitz.
Zittauer Handels- und Gewerbekammer. Jahresbericht der, 1879. Von Dr. Löbner. Zittau, Rich. Menzel.

k von B. G. Teubner in Leipzig.

ilage

tung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hävernick in Leipzig. — Ausgegeben durch die Königliche Expedition der Leipziger Zeitung in Leipzig, Poststraße Nr. 3.

tember. 1880.

her-Besprechungen: Gottfried Semper in seiner dichte und Geschichten in erzgebirgischer Mundart, der im Monat September bei der Redaction zur

sich steigernder Aufmerksamkeit und Spannung eine Reihe glänzendster Beiträge zu Johann Zöllner's Vertheidigung der Nothwendigkeit , Gauß und Riemann begründeten begrifflichen serer dreidimensionalen zu einer vierdimen- anschauung, war eine Schilderung sogenannter scheinungen physikalischer Natur, wie sie der ade nicht überzeugender hervorgerufen. alles im Jahre 1652 und im Hause des

ie Provinzen. Ein as gesammte Eisen- in die Hände des t werden. Leipzig,

tisch-statistischer Be-

Statistische Dar- Berlin, K. Pr.

2. Aufl. Leipzig,

Doppelwährung eine eutschland. Berlin,

. Lfg. Gotha, F.

ier an den großen Bahn, Gera. Selbst-

uchau, Arno Peschke. l. u. 2. Bd. Gera-

1. Lfg. Leipzig,

: Vetter vom Rhein. — Fehland's In- Ingenieure. Berlin, . für 1881. Leipzig. 2. Aufl. 13. Lfg.

hleswig-holsteinischen .

sches Leben. 21. bis

Völker vom Beginn ufl. 4. Lfg. Leipzig,

A. Hartleben. handbuch. Hannover,

. Lfg. Leipzig, J.

lkohol als Gegengift. ung der Diphtherie.

thlg. 12. u. 13. Lfg.: Blau, Ed. Trewendt. F. A. Perthes. .—43. Heft. Aug.—

nleitung zur Kenntniß ahl zusammengestellten Leipzig, Hugo Voigt. der, im Königreich ld. Aigner. ipzig, F. A. Brockhaus. Sirenen. Reisebriefe.

bei Hannover. Erste Fohrmann. Hannover

36

e der Staat nur Vortheil davon haben, wenn er ihn
hen Berechtigungen wie den Gymnasien einräumte.

Dresdn. Anz. — v. 29/4 83. # 119.

ie Grundgedanken des Spiritismus und die Kritik erselben.

Drei Vorträge zur Aufklärung von Dr. Fritz chultze, o. ö. Prof. der Philosophie und Pädagogik an der tech- schen Hochschule zu Dresden."

Das von dem Verfasser in seinem bekannten Vortrage im ember v. J. angekündigte größere Werk über Spiritismus ist en erschienen. Es ist ein nicht hoch genug zu schätzendes Ver- st, wenn der Fachphilosoph vom Höhepunkte seiner Wissenschaft die Bewegungen seiner Zeit, soweit sie das geistige Gebiet be- en, beobachtet und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ieselben einzugreifen sucht, sobald sie die rechte Bahn der Fort- ickelung zu verlassen drohen. Kann dies auch im allgemeinen selten der Fall sein, denn der größere Th il des Publikums nicht im Stande, sich durch die Philosophie so hindurch zu ar- en, daß das Endergebniß sich als ein unumstößliches klares duct des Denkens erwiese, so verhält sich dies anders und stiger bei ganz besonderen Zeit- und Streitfragen. Dieselben, philosophischen Standpunkte aus dargelegt, bieten dem Pu- um einen vortrefflichen Einblick in das philosophische Denken, e besondere Vorstudien zu verlangen. Der Verfasser obiger rift über den Spiritismus ist hierzu durch seine klare, streng sche und geistreiche Gedankentwickelung in erster Linie berufen. lbst in seiner großen zweibändigen „Philosophie der Natur- senschaft" sind die schwierigsten Probleme für jeden Gebildeten lig klar und verständlich dargelegt. Als eine wirkliche Vorbe- ung zum Studium der Philosophie überhaupt und Einführung dieselbe kann man des Verfassers kleinere Schrift „Die Grund- anken des Materialismus und die Kritik derselben" ebenso wie obengenannte über den Spiritismus betrachten. Letztere zerfällt drei gesonderte Vorträge, die aber wissenschaftlich zu einem nzen gehören. Den ersten Vortrag bezeichnet der Verfasser als

historisch
scheinung
ausführl
der Met
Schon n
Genußre
bei eine
anders
curirt se
möge.
die philo
haupt.
psycholog
teresse.
Geisterg
ihn nen
aberglau
völker
chenen
der Tha
Geisterv
haltene
und das
so dürft
sichts al
einzelnen
traurigst
melden,
und Da
und Me
sonen,
Treiben
Werkes

o in Mittenwalde. In der That
r der geschickten und energischen
es wurde das Kind noch glücklich

Am 22. April Nachmittags war
latz einer blutigen Scene. Mehrere
er auch der Sohn des Frachten-
und der Tischlerlehrling Petrowsky.
olvers, den er vermuthlich seinem
er Waffe feuerte Haßreiter schon
eits vorigen Sonntag auf mehrere
lcher Gelegenheit einem derselben
Dieselben beschlossen daher, dem
und war es der Tischlerlehrling
n unterziehen wollte. Als sich
erte, in welchem sich Haßreiter
owsky einen Schuß ab, der den-
ky machte noch einige Schritte
er jugendliche Mörder entfloh,
verhaftet.

annte ungarische Sports-
Rennbahn in Newmarket in
plötzlich gestorben. Der Fürst
taurant auf der für die Mit-
en Tribüne eingenommen und
ich zu Boden stürzte. Er wurde
eren in der Nähe befindlichen
gab kein Lebenszeichen von sich
konnten nur constatiren, daß
Schlaganfall eingetreten sei.
während die für das Rennen
s eingeschriebenen Pferde ge-
dessen Verschiebung unmöglich
den Umständen von Statten.
ner Berge bei Hannover be-

englische Dampfer ihn betraf, ohne den Zwischenfall noch zwe
einen halben Tag Fahrt gehabt hätte; zum Schleppen des „
burg" nach Bremerhaven bedarf es etwa fünf Tage. Man
den „Habsburg" nach seinem Eintreffen in der allerkürzesten
wieder seetüchtig machen zu können, da eine Reservewelle in
Werften des „Lloyd" bereit steht, die nur eingesetzt werden
Der „Habsburg" wird von dem Kapitän C. Hellmers gef
der als einer der tüchtigsten Seeoffiziere gilt und zu dem die
waltung volles Vertrauen hegt.

Ein Riesenprozeß und seine Kosten. Dieser Tag
dem Kassationsdepartement des dirigirenden Senates in Peters
vom Petersburger Friedensrichter-Plenum eine umfangreiche
sationsbeschwerde zugegangen. Sie umfaßt 11 Ries Papier
enthält die Kassationsklagen des Rechtsanwaltes Tokarski in
Eisenbahn-Prozessen, die vom Plenum zu Gunsten der beklag
Eisenbahnen entschieden wurden. Die Gesammtforderung bet
125000 Rubel. 30 Procent davon werden aber durch die Proz
kosten verschlungen. Die 11 Ries Papier, welche für die Kassatio
klagen erforderlich waren, müssen mit 60 Kopeken per Bogen
gestempelt werden. Die gesammten Prozeßakten erforderten, ab
sehen von 20000 Eisenbahn-Dokumenten, etwa 30 Ries Pap
Die Kassationsbeschwerde allein dürfte den Klägern gegen 80
Rubel kosten; 16000 Rubel haben sie der großen russischen Eis
bahn und der Rybinsk-Bologoje-Bahn Gerichtskosten zahlen müss
für die Verhandlung im Friedensgerichte werden 10 Kopeken p
Bogen und 1 Procent von der Summe der gerichtlichen Forderun
erhoben.

Die große Hängebrücke, welche über den Meeresarm
East-River New-York und das auf Long-Island gelegene Broo
lyn verbinden soll, welch letzteres auch schon seine 600000 Ein
wohner, halb so viel als New-York zählt, ist nun nach drei
zehnjähriger Bauarbeit vollendet und soll nächstens den
Verkehre übergeben werden. Sie ist mit den beiden Zu
fahrten 6000 Fuß, etwas mehr als eine Englische Meile lang un
hängt auf zwei riesigen Pfeilern, die 1585 Fuß von einander un

* Aus London schreibt man: Eine in der Exchange Hall zu London von der Amerikanerin Miß Fay veranstaltete Spiritisten-Vorstellung fand ein sonderbares Ende. Unter den von der Dame produzirten Kunststückchen befand sich auch eins, wonach sie in dem verdunkelten Lokal von der Plattform aus über die Köpfe der Zuschauer hinweg durch die ganze Länge der Halle nach der Spitze der Kuppel über den Haupteingang flog. Schon am Montag Abend hatten die Zuschauer Lunte gerochen und einen solchen Lärm gemacht, daß die Vorstellung geschlossen werden mußte. Am Dienstag Abend nun schienen einige Ungläubige beschlossen zu haben, der Sache auf den Grund zu kommen, denn als eben das Gas heruntergedreht worden war und anscheinend eine weibliche Figur im Halbdunkel über den Köpfen der Zuschauer durch den Saal schwebte, zündeten die Ungläubigen verabredetermaßen zu gleicher Zeit in verschiedenen Theilen der Halle Streichhölzer an, und einer der Verschworenen holte mittelst einer langen, vorn mit einem spitzen eisernen Haken versehenen Stange die schwebende Figur herunter, die sich als ein mit Luft gefüllter Leinwandbeutel entpuppte, der mittelst einer Schnur rasch an einem dünnen, über die ganze Länge der Halle laufenden Draht entlang gezogen wurde. Miß Fay aber, die gleich, als die Streichhölzer angezündet wurden, ausgerufen hatte, man solle doch das Licht auslöschen, da sie noch nicht ganz fertig sei und der Erfolg der Vorstellung von der Dunkelheit abhinge, wurde auf der Spitze der Kuppel über dem Haupteingang stehend gefunden. Die junge Dame suchte vergebens die Situation zu erklären; man ließ sie nicht zu Worte kommen, und zuletzt war der Skandal so groß, daß die Polizei geholt werden mußte, die endlich die Ruhe soweit wieder herstellte, daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Miß Fay suchte dann zu erklären, daß die attrapirte Figur stets von ihr zu einem Probeflug benutzt würde, um zu sehen, ob auch Alles in Ordnung sei; sie fand aber keinen Glauben, da sie vorher dem Publikum zu verstehen gegeben hatte, sie selbst schwebe durch die Halle und zwar von der Plattform nach der Kuppel und nicht umgekehrt, wie sie nachher behauptete. *Fr. Nachr. 7/10 1887.*

(an Güte u. Zartheit im Geschmack dem französischen gleichkommend)
aus meiner **Mastanstalt** in **Niederfedlitz**, als:

junge Truten, Kapaunen, Poularden,
Enten, fette Koch-, Brat- u. Backhühner,
Gänse (prima Hafermast)

☛ **täglich frisch geschlachtet.** ☚

F. Bringkmann

Königl. Sächs. Hoflieferant

6 Webergasse 6.

Hemden-Barchent.

großartige Muster-Auswahl in **nur guten, waschechten Qualitäten,** Mtr. 40, 42, 48, 50, 58, 65 Pfge.,
Extra feine schwere Elsasser 6/4 breit,
Mtr. 75, in **rosa** 80 Pfge.

Negligé-Barchent,

bunt bedruckt, reizende Muster, Mtr. 80 Pfge., in weiß das Mtr. von 60 bis 250 Pfge.,

erst[illegible] 38. [illegible]anja wird der Ausschußantrag auf Gestattung der ge=
richt[illegible] Verfolgung angenommen. Fremdn. Nachs. v. 15/284
46. Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Spiritisten von Namen, auch die hocharistokratischen Kreise in Wien für ihren mysteriösen Sport zu gewinnen und es vergeht keine Woche, wo nicht in einem oder dem anderen aristokratischen Salon sogenannte „Seancen" stattfinden. Zu den Propheten der Spiritisten, welche das Geisterrufen am vorzüglichsten betreiben sollen, gehört das amerikanische Medium Bastian. Erzherzog Johann, den es interessirte, dieser Sache auf den Grund zu sehen, veranstaltete drei Sitzungen in seiner Wohnung, zu welchen auch der Kronprinz Erzherzog Rudolph erschien. Verschiedene Herren wurden zu diesem interessanten Schauspiele zugezogen. In der ersten Abtheilung saß das Medium mit anscheinend gefesselten Händen inmitten der Gäste in einem verdunkelten Zimmer. Plötzlich hörte man geheimnißvolle Töne, sah eine leuchtende Guitarre durch die Luft fliegen, fühlte kalte Hände in den Gesichtern und was dergleichen spiritistischer Humbug mehr war. Die zweite Abtheilung sah sich entschieden interessanter an und gab auch dem scharfsinnigsten Beobachter ein anscheinend unlösbares Räthsel auf. Diesmal saßen die Gäste und das Medium getrennt, letzteres befand sich in einem Nebenzimmer, welches nicht durch eine Thür, sondern nur durch einen Vorhang vom Hauptraume abgeschlossen war. Während die Gäste im halbverdunkelten Zuschauerraume saßen und ein Freund des Mediums einige Accorde auf dem Klavier anschlug, erschienen schattenhafte Gestalten, welche aus dem Nebenzimmer herangeschwebt kamen. Sie waren stumm und erschienen bald weiß, bald schwarz, je nachdem ihr Herr und Meister, das Medium, es befahl. Denn das Medium, diesmal Bastian, blieb anscheinend im Nebenzimmer zurück, unbeweglich, im tiefsten magnetischen Schlaf versenkt, während die geisterhaften Gebilde seiner Kunst nach und nach erschienen. Wenn man ihn nach den Geistererscheinungen aufsuchte, lag er starr im Nebenzimmer. Ein Arzt, der ihn untersuchte, erklärte seinen Zustand für hypnotisch. Jedermann mußte annehmen, daß er während der Geistererscheinungen seinen Platz nicht verlassen habe. Die gegentheilige Annahme war eine sehr kühne und keinesfalls konnte sie bewiesen werden. Als Bastian nun in Gegenwart des Kronprinzen Rudolph und des Erzherzogs Johann denselben Spuk produziren wollte, gerieth er in eine Mausefalle. Durch einen dem allwissenden Bastian verborgen gebliebenen Mechanismus war nämlich zwischen dem Nebenzimmer und dem Zuschauerraume eine Geheimthüre eingerichtet worden, die durch einen Ruck an einer Schnur in Aktion gesetzt werden konnte. Der Kronprinz und Erzherzog Johann dirigirten gemeinsam den geheimen Mechanismus und im Augenblicke, da eine gespenstige Trauergestalt als Geist erschien, sauste die Thür zu. Der Geist, es war Bastian selber, konnte nicht durch den Vorhang in sein Zimmer zurückschlüpfen, er war schmählich gefangen und alle Gäste brachen in ein herzliches Gelächter aus, in welches das entlarvte Medium natürlich nicht einstimmte.

Frankreich. Nach einem Telegramm des Admirals Courbet sind die Mandarinen, welche die Niedermetzelung der Christen in

gegen erste Hypothek auf ein Grundstück in der Umgebung Dresdens, das mit 11,620 Mark zur Brandkasse eingeschätzt ist, und einen Miethertrag von 840 Mark giebt und

75,000 Mark

unter Zusage einer Verzinsung zu 4½ Proc. gegen unterpfändliche Einsetzung eines Landgrundstücks im Mindestwerthe von 200,000 Mark an erster Stelle suche

Justizrath Bernh. Strödel

Antonstrasse 17, II.

Bachstraße 13

ist im Vorderhause ein **Logis** den 1. April zu beziehen. Näheres erste Etage zu erfragen.

Ostra-Allee 31

1. Etage, am freien Platz gelegen, Morgenlage, geräumig, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst parterre links, Vormittags 10 bis 1 Uhr.

Dürerstr. 36 g. ist die zweite halbe Etage sofort zu vermiethen. Näheres b. Hausmann.

2 freundliche **Herren-Schlafstellen** Zahnsgasse 27, 2. Et.

Schöne helle

Geschäfts-lokalitäten

in der Halbetage per 1. April **zu vermiethen Waisenhausstrasse 7.** Näheres daselbst 3. Etage links.

ein Kind, wenn auch discreter Abkunft, gegen einmalige Entschädigung an Kindesstatt annehmen. Werthe Adressen unter **„Adoptiv“** bis Ende Febr an **Haasenstein und Vogler in Riesa** erbeten.

Damen f. auf läng. u. kürz. Zei discrete gute Aufnahme be Frau Mattner, Heb. in Blasewitz

Damen finden discrete Aufn sep. Zimmer. Heb. **Dräger** Löbtau b. Dr., Wilsdrufferstr.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in schönster Lage e großen Fabrikorts Sachsens legener Gasthof ist wegen Ü nahme des Elterngrundstücks p werth zu verkaufen und sofor übernehmen. Reflektanten w gefälligst ihre Off. unter **K. 100** i. d. Exped. d. Bl. nie

---

Grundstücks-Verkauf.

Ein sehr geräumiges H grundstück in guter Lage und jeden größeren Handels- anderen Gewerbebetrieb pas ist unter günstig. Zahlungsbe gungen in der lebhaften Garn stadt Oschatz zu verkaufen. Anfr werden unter **A. B.** postlagernd **Oschatz** erbeten

---

Granitsteinbrüch

beabsichtige ich vom 1. Juli auf 6—10 Jahre zu verpac Auf Wunsch werden nähere dingungen übersandt. **Döbs** bei Melaune. **von Wißma**

P.

37.

Die Entlarvung des Crookes'schen spiritistischen Mediums Florence Cook.

Chemn. Lehmann. 13/6 1880

Einer neuerschienen lesenswerthen Schrift: „Der moderne Gespensterglauben genannt Spiritismus“ von Dr. R. Nagel (Leipzig, Breitkopf und Härtel 1880, Preis 1,50 Mk.) entnehmen wir nachstehende Mittheilung. Dieselbe ist in der Hauptsache ein Auszug aus der „Frankfurter Zeitung“ vom 23. März 1880. Die Wahrheit der Thatsache soll durch spiritistische Blätter bestätigt sein; mindestens ist uns bis heute noch keine Widerlegung bekannt geworden.

Von ganz besonderem Interesse waren die Versuche, welche Prof. Crookes in London mit einem jungen Mädchen, Florence Cook, anstellte. Er hatte dieselbe, um den spiritistischen Erscheinungen auf den Grund zu kommen, in sein Haus genommen und allmälig durch ihre Vermittelung mit dem Geiste einer vor 200 Jahren verstorbenen berühmten Schönheit, Tochter eines Missionars, Kate King, experimentirt, welche durch das Medium, Frl. Cook, stets citirt wurde und nicht in geisterhaften Wolkenerscheinungen erschien, sondern, wie die Spiritisten es nennen, sich materialisirte, vorübergehend zu Fleisch und Blut wurde und sich in diesem Zustande dem Prof. Crookes wiederholt und auf lange Zeit präsentirte. Daß diese Erscheinungen reale waren, bewiesen damals Crookes, Varley und Wallace gemeinschaftlich, indem sie in der Mitternachtsstunde bei electrischem und Magnesiumlicht den Geist der Kate King photographirten. Crookes hatte den Geist am Arme, Varley präparirte die Platten und Wallace machte die Aufnahmen. Während dieser Zeit lag das Medium auf einem Sopha, und damit die Physiker auch ganz sicher wären, daß sie nicht betrogen würden, war die junge Dame durch eine electrische Drahtleitung mit anderen Apparaten verbunden, so daß, selbst wenn das Medium es verstände, sich der Drähte zu entledigen, von dem Sopha aufzustehen und dem betreffende Geiste Einlaß zu gewähren, oder ihn selbst zu spielen, der electrische Apparat das Gaukelspiel durch Ausschlagen der Magnetnadel, resp. ein electrisches Läutewerk verrathen mußte. Die Gelehrten waren ihrer absolut gewiß, daß sie nicht getäuscht werden konnten und nachdem der Geist erschienen, photographirt und wieder verschwunden war, lag Fräul. Cook immer noch auf dem Sopha und die electrischen Drähte befanden sich unverändert. Die Identität des Geistes mit dem Medium war eine „Unmög-

eingezahlt haben.

Was den derzeitigen Stand der Unterst
und Krankenfonds der Eisenbahnen betr
entnehmen wir den „Hauptergebnissen de
reichischen Eisenbahnstatistik im Jahre 187
die 5 bei den gemeinsamen Bahnen best
derartigeu Anstalten im Laufe des Jahres
457,508 Gulden, die Ausgaben derselben 4
Gulden betrugen. Der Stand der Unterstü
und Krankenfonds erreichte am Schlusse des
1878 die Höhe von 876,376 Gulden. V
35 österreichischen Eisenbahnen liegen betre
Kranken- und Unterstützungskassen 24 A
vor. Die Einnahmen beliefen sich auf 4
Gulden, die Ausgaben auf 397,026 Gulden.
Stand der Kranken- und Unterstützungsfon
zifferte sich am Schlusse des Jahres 187
804,594 Gulden. Die bei den gemeinsame
österreichischen Eisenbahnen bestehenden 40 Kr
und Unterstützungskassen hatten somit im
1878 eine Gesammteinnahme von 896,340 G
und eine Gesammtausgabe von 803,267 G
während das Gesammtcapital am Schluss
Jahres 1879 die Höhe von 1,680,970 G
erreichte.

Bericht

über die Verwaltung der Feuerwehr Stadt Chemnitz auf das Jahr 187

(Schluß.)

Die von der Chemnitzer Turn- und Fe
wehrgerätheſabrik 1878 gelieferte Schiebel
Kellerbauer'schen System's hat sich, nach A
führung einiger kleiner Veränderungen an
selben, als ein vorzügliches, leicht und beq
zu handhabendes Requisit gezeigt, daß
gelegentlich des am 19. März a. c. stattgeha
Großfeuers bei der dabei nothwendig gewes
Menschenrettung die Feuertaufe erhalten
seine vortreffliche Brauchbarkeit documentirt
Die Manipulationen an und mit der L
werden mit 6 oder auch 7 Mann nach e
von mitunterzeichnetem Brandmeister entworf
Exercierreglement nach Zählen eingeübt
macht sich hiernach die Mannschaft mit
Handhabung des Geräthes fast spielend
traut, weswegen das Requisit jeder gut org
sirten größeren Feuerwehr mit Ueberzeug
empfohlen werden kann.

lichkeit", denn Professor Crookes giebt ja selbst an: „Frl. Cook's Haar ist so dunkelbraun, daß es fast schwarz erscheint; eine Locke von Kate King, die vor mir liegt, und welche sie mir versprochnermaßen mitten aus ihrem üppigen Haarwuchse schnitt, nachdem ich demselben bis auf die Kopfhaut mit meinen Fingern gefolgt, um mich zu überzeugen, daß sie dort gewachsen, ist von einem goldnen Kastanienbraun." Ferner: „Eines Abends zählte ich die Pulsschläge Kate's; ihr Puls schlug 75, während der von Frl. Cook wenige Minuten nachher 90 erreichte. Wenn ich mein Ohr an Kate's Brust hielt, hörte ich ihr Herz schlagen und diese Pulsation war regelmäßiger als die von Frl Cook; auch die Lunge von Kate zeigte sich gesunder als die des Mediums." So war denn also die Realität des Geistes durch die genaueste „wissenschaftliche Untersuchung"!! definitiv festgestellt. Drei Jahre lang wurden diese Versuche fortgesetzt und der Verkehr des Professors mit dem Geiste wurde zu einem solchen Freundschaftsbündniß, daß er es in hohem Grade bedauerte, als der Geist ihm ankündigte, er werde nun aufhören zu erscheinen. Prof. Crookes sagt, nachdem er den Abschied beschrieben: „Was nun die Annahme betrifft, daß ein unschuldiges Kind von 15 Jahren im Stande sei, einen riesigen Betrug zu ersinnen und ihn während dreier Jahre mit vollständigem Erfolg durchzuführen, sich allen erdenklichen Prüfungen zu unterwerfen, wo sie noch mehr Erfolg in, zum Zwecke streng wissenschaftlicher Forschung veranstalteten Sitzungen, bei mir erlangte, als früher bei ihren Eltern, daß, sage ich, die Kate King der drei letzten Jahre ein Resultat des Betruges sein könne, das verletzt den gesunden Menschenverstand mehr, als zu glauben, sie sei, was sie zu sein betheuerte."

So urtheilt der Professor nach dreijähriger Untersuchung. Was wir aber von dieser „genauen Untersuchung" zu halten haben, zeigt uns das neueste Ereigniß, von welchem wir erzählen wollen. Frl. Cook heirathete und wurde als Mrs. Corner das einflußreichste Mitglied der Society of spiritualisme. Ihre beabsichtigte Enthaltsamkeit hielt nicht lange vor und bald erschien sie in den aristokratischen Familien der Stadt und citirte wieder Geister, so auch kürzlich im Locale der Nationalassociation der Spiritisten in London, 38 Great Russel Square. Es war eine große Anzahl von Zuschauern versammelt. Dieselben waren verpflichtet, damit der zu citirende Geist auch erscheinen

r Chemnit

Sonntag, den 13. Juni.

lungen mit Frankreich seien soweit gediehen. Letzteres nur abwarte, was die englische Regi thun könne. Der Premier ersucht sodann zu theilung der nachgesuchten Ermächtigung, Generaldebatte könne dann später stattf Dieser Antrag wurde nach längerer Debatt nehmigt. In England spielen die Schankt eine große Rolle, und der Gladstonesche Vors die Schanksteuer zu erhöhen, dürfte dem libe Regiment wenig Freundschaft erwerben. englischen Blätter geben diesem Gefühl auc reits Ausdruck. Die „Times" schreibt: E eine sonderbare Ironie des Schicksales, daß (stone mit der Vermehrung derjenigen Steue ginnen müsse, auf deren Abschaffung er im 1874 den Hauptanspruch für die Fortdauer Regierung basirte. Wohl würden eine Masse der liberalen Wähler enttäuscht sein, v von Gladstone irgend ein finanzielles Wu Kunststück erwarteten; allein die landwirthsc lichen Klassen würden zufrieden sein und auch sei der Plan Gladstonees originell und symet Der conservative „Standard" meint dag Gladstones Budget werde das Gebäude der täuschung krönen, welches auch auf anderen Gel seit Bildung der liberalen Regierung im stehen begriffen sei. Was immer auch Gladst Fehler wären, Jedermann glaubte doch sein Budget werde er Alles gut machen; au diese Erwartungen hätten nicht bitterer enttäu werden können. Der gleichfalls conservat „Daily Telegraph" ist wenig heftig; er bewund das formelle der Gladstonschen Finanzrede, b urtheilt den Inhalt aber auch sehr kühl.

Die österreichisch-ungarischen Hilfskasse

Bekanntlich wird gegenwärtig in Oeste Ungarn sehr eifrig an einer Reform der Ger ordnung und insbesondere des Gewerbehilfsk wesens gearbeitet. Daher hat es das Handelsministerium mit Recht für zeitg erachtet, eine Enquête über die letztged Kassen zu veranstalten. Die Resultate der sind soeben vom Statistischen Departement Ministeriums veröffentlicht worden; in der

ne, sich zu einer geschlossenen Kette die Hände
reichen und einander nicht loszulassen. Der
al hatte Fenster mit tiefen Nischen und diese
ren durch dichte Vorhänge nach dem Zimmer
abgeschlossen, so daß zwischen Vorhang und
nster noch ein ziemlicher Raum zurückblieb.
adame Corner, geb. Cook, ließ sich nun mit
ricken seitlich vom Fenster in der Nische an-
den. Nachdem ihre Glieder so fest als mög-
gebunden waren, befahl sie, die Lichter zu
chen und nur eines derselben, welches einen
wachen Schimmer verbreitete, brennen zu lassen.
ch einigen Minuten peinlicher Stille erschien
n wirklich wieder die geisterhafte Frauengestalt
verstorbenen Kate King mit nackten Füßen
o wallendem Gewande; sie schwebte in den
al, die Reihe der Zuschauer entlang, welche
pflichtet waren, die Kette fest geschlossen zu
ten. Da — plötzlich — ungeahnt, brachen
ei Herren die Kette, Sir Georg Sittewell und
rr von Buch. Der Eine ergriff die Erschein-
g und hielt sie fest, während der Andere in
nselben Momente hinter den Fenstervorhang
üpfte, Kleider, sowie Schuhe und Strümpfe
Madame Corner ergriff und solche confis-
te. Eine große Aufregung bemächtigte sich der
ubigen Spiritistenschaar, die Lichter wurden
eder angezündet und Madame Corner, das
ühmte Medium des Herrn Professor Crookes,
nd beschämt im Hemde vor der Versammlung
n Frauen und Männern, während die beiden
rren ihr die aus der Nische entnommenen
eider übergaben.

Was aber mögen die Herren Crookes und
lner nunmehr hierzu sagen?

genden Zeilen werden wir uns bemühen
Quintessenz jener Resultate wiederzugeben.

Zur Regelung der Rechtsverhältniss
Hilfsarbeiter im Fall der Erkrankung sind
wärtig in Oesterreich-Ungarn die folgende
stimmungen in Kraft:

Die Arbeit- und Dienstgeber, Lehrherre
Principale sind verpflichtet, für ihre Ar
Gehilfen, Dienstboten und Lehrlinge ohne
schied des Geschlechtes oder Alters im Er
ungsfalle während der Dauer des Dienst-, Ar
oder Lehrverhältnisses Spitalverpflegungskos
bezahlen. Die Pflicht zur Zahlung der Verp
kosten bezieht sich in der Regel auf die
einer einmonatlichen Spitalsverpflegung.
dem flachen Lande ist dieser Zeitraum auf
Wochen (28 Tage) abgekürzt. Unterläßt
Arbeitgeber die Abmeldung des Erkrankten
kann derselbe die factische Lösung des Dien
hältnisses nicht nachweisen, so hat derselbe fü
ganze Zeit, welche der Verpflegte in der Kra
anstalt bis zu seiner Heilung oder seinem
leben zugebracht hat, die Zahlung zu leisten

Besondere Bestimmungen existiren betreffs
gewerblichen Hilfsarbeiter und der Handlu
gehilfen. Die Verhältnisse der ersteren regel
Gewerbeordnung vom 20. December 185
folgender Weise: „Wenn mit Rücksicht auf
große Zahl der Arbeiter oder die Natur
Beschäftigung eine besondere Vorsorge für
Unterstützung der Arbeiter in Fällen der
unglückung oder Erkrankung nöthig erscheint
der Unternehmer verpflichtet, unter Beitr
leistung der Arbeiter entweder eine selbstständ
Unterstützungskasse dieser Art bei seinem Etabl
ment zu errichten, oder einer schon besteher